

schehen konnte dies nur, weil den Deutschen jedes Mittel recht war, um den Krieg mit Rußland zu beenden. Der Mangel eines echten politischen Zieles machte sich hier auf eine verhängnisvolle Weise bemerkbar. Es ist bemerkenswert, daß die Durchfahrt Lenins durch Deutschland letztlich von der Erlaubnis Ludendorffs abhängig gemacht wird, für den die Revolution in Rußland lediglich das Freiwerden einiger deutscher Divisionen bedeutet, die er gegen den Westen einsetzen kann.

Nur einer hat in all den Verhandlungen unveränderlich gewußt, was er wollte: Lenin. Er und seine Reisegenossen haben sich über die Auffassung der deutschen Regierung (die Anwesenheit der „Internationalisten“ in Rußland sei günstig für Deutschland) lustig gemacht.

Man könnte es bei der Lektüre des äußerst interessanten Dokumentenbandes bewenden lassen, wenn sich ähnliche Vorgänge nicht wiederholt hätten, in Jalta und in Potsdam und seither auf vielen Konferenzen, auf denen sich die Nachfolger Lenins mit Vertretern westlicher Gesinnung trafen. In allen taktischen und Verfahrensfragen wird der Bolschewismus dem Westen so lange überlegen sein, als dem Westen ein echtes politisches Ziel fehlt. Auch die augenblickliche Krise des kalten Kriegs an der deutschen Front kann nicht durch taktische Maßnahmen gelöst werden, sondern allein durch politische Ideen.

Evangelische Stimmen zum Tod Pius' XII.

Unter den Stimmen zum Tode Pius' XII. sind die der evangelischen Christenheit nicht zu überhören. So heißt es in dem Telegramm, das der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dibelius, an Kardinal Frings sandte: „Der geheiligten Persönlichkeit dieses Papstes werden auch wir in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit gedenken.“ Landesbischof Lilje von Hannover erklärte: „Mit dem Tode des Papstes hat die römisch-katholische Kirche eine Persönlichkeit verloren, deren Heimgang auch über die Grenzen der katholischen Kirche hinaus in weiten Teilen der evangelischen Christenheit tiefe Anteilnahme weckt.“ Kirchenpräsident Niemöller wies auf die Verdienste des Papstes um Deutschland hin, der sich nie habe dazu verführen lassen, in das allgemeine Verdammungsurteil einzustimmen, sondern als einer der Ersten geholfen habe. „Pius XII. hat mit seinem Leben nicht nur seiner Kirche, er hat auch unserem Volke, er hat auch der Menschheit gedient, das soll ihm unvergessen bleiben.“ Das Deutsche Pfarrerberlatt (1. November 1958) schreibt unter der Rubrik „Catholica“: „In der Frühe des 9. Oktober ist der 82jährige Papst Pius XII. entschlafen. Wir behalten uns eine eingehendere Würdigung von Person und Werk dieses Mannes vor. Hier sei nur bekundet, daß von ihm eine Leuchtkraft ausging, die weit über den Raum seiner Kirche hinausstrahlte und auch in der von Rom getrennten Christenheit Empfindungen tiefen Respekts, ja warmer Verehrung weckte. Ein ergreifendes Zeugnis seines menschlichen und geistlichen Wesens hat er in seinem Testament hinterlassen, das vom 15. Mai 1956 datiert ist.“ Es folgt dann das Testament. Die Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung (1. November 1958) schreibt unter dem Titel „Zum Tode Pius' XII.“ u. a.: „Besonders seine Haltung im Zweiten Weltkrieg verschaffte ihm und seinem Amt allseitige Achtung. Gerade hier ist ihm das deutsche Volk sehr zu Dank verpflichtet. Er, der lange Jahre seines Lebens in Deutschland als Nuntius zugebracht hatte, hat aus seiner freundlichen Verbundenheit gegenüber unserem Volke niemals einen Hehl gemacht und sich nie zu einer summarischen Verurteilung des deutschen Volkes verstehen können. Unvergessen wird auch die karitative Tätigkeit bleiben, die ihm im Zweiten Weltkriege zufiel, sowohl die Bemühungen um das Los der Gefangenen aller Nationalität, Konfession und Rasse, wie auch die Fürsorge für unser leidendes Volk nach 1945. Daß man darum in Berlin einer repräsentativen Straße nach ihm den Namen ‚Pacelli-Allee‘

gab, war ein wohlverdienter Dank, der besonders dadurch bedeutungsvoll wird, daß ihm diese Ehrung in dem protestantischen Berlin zuteil wurde.“ Auch aus der Ökumene ließen sich noch manche bedeutungsvolle Stimmen anführen.

Zwar wurden auch andere Stimmen laut, meist Leserschriften, die es dem Rundfunk und der Presse, aber auch den staatlichen Behörden übelnahmen, daß sie dem Tode des Papstes einen zu breiten Raum eingeräumt hatten. Der vom Evangelischen Bund herausgegebene Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts (September-Oktober 1958) möchte sogar fragen, „ob die Beileidsbezeugungen evangelischer Kirchenführer nicht das Maß dessen überschritten haben, was durch die gesamtchristliche Verbundenheit geboten war. Diese Telegramme haben manche Verwirrung gestiftet.“

Wir glauben, daß diese Sorge unbegründet ist und sind der Meinung, daß es ein schönes Zeichen für die Verbundenheit in der christlichen Liebe ist, wenn beim Hinscheiden des Papstes so viel anerkennende Worte aus dem evangelischen Lager gekommen sind.

Die Erde des Menschen — der Große Herder Atlas

Wohl zum ersten Mal ist es einem Atlas gelungen, die Einheit von Erde und Mensch sichtbar werden zu lassen, und zwar nicht nur auf den 32 Tafeln „Elemente der Landschaft“, sondern eindrucksvoller noch in den physikalischen Karten, die in ihrer plastischen Art ganz neue Bilder der Landschaft vermitteln. Der Mensch ist nicht frei, die Erde zu besiedeln, wie er will. Da gibt es Gebiete, die sich seinem Zugriff einfach verschließen, karstige, sandige, trockene Gegenden. Und man sieht, wie sich der Mensch der Landschaft einschmiegt, etwa wenn man die schöne Karte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets mit jener der Gebiete östlich der Oder-Neisse-Linie vergleicht. Das sind tatsächlich zwei verschiedene Kulturlandschaften.

Nimmt man eine der systematischen Karten, etwa jene von den Klimazonen der Erde, so erkennt man, daß es keinen Erdteil gibt, der ähnlich günstige Lebensbedingungen aufweist wie Europa. Und gar erst die physikalische Karte zeigt den ganzen Reichtum dieses Kontinents. Mit ihm verglichen sind alle andern Erdteile fast amorph.

Es ist kein Zufall, daß die werdende Weltkultur europäisch ist. Blättert man den Teil „Länderkunde“ durch, wo ganz kurz über die einzelnen Erdteile und die verschiedenen Länder (übrigens ausgezeichnete) Angaben gemacht werden, so bleibt einem zwar nicht verborgen, wieviel Eigenes in den verschiedenen Erdteilen und Ländern noch da ist, wieviel uns Fremdes, aber zugleich erkennt man, daß die europäische Technik auch die letzten Winkel der Erde zu erobern beginnt. Ein Hüttenwerk in Neusüdwaales sieht nicht anders aus als eines in Lothringen oder im Ruhrgebiet. Es ist keine Annäherung, wenn wir sagen: Europa ist nach wie vor der Mittelpunkt der Erde, und es sieht nicht so aus, als ob sich das in absehbarer Zeit ändern würde. Hier laufen die Hauptlinien des Weltverkehrs zusammen, hier sind die Gegensätze der Natur und der Menschen zu einem glücklichen Ausgleich gekommen wie sonst nirgends in der Welt. Der neue Herderatlas bestätigt das, ohne es ausdrücklich als Thema zu haben.

Die Kriminalität der Frau

Der Anteil der Frauen an der Kriminalität ist verhältnismäßig niedrig. Bei einer Zahl von 26 Millionen gegenüber 23 Millionen Männern in der Bundesrepublik beträgt er rund 14% der Gesamtkriminalität. Seit 1953 sinkt er ständig. In den beiden Kriegen stieg er bis 35%. Die Beteiligungsziffern der Frauen an den einzelnen Delikten haben sich höchst unterschiedlich entwickelt. Es liegt also ein eigenstän-